

Abschied von den „borderlines“?

Nürtinger Zeitung 12.01.2010

Beim möglicherweise letzten Konzert der Reihe brillierte am Samstag im „Provisorium“ das Charles Davis Trio

VON HEINZ BÖHLER

NÜRTINGEN. Welt- und Kammermusik in einem bot am Samstagabend im Zentralsaal der Nürtinger Stadthalle das Charles Davis Trio. Das erste Konzert der Reihe „borderlines“ im Jahr 2010 könnte allerdings durchaus den endgültigen Schlussstrich unter diese besondere Reihe meist ausgesprochen spannender Jazz-Konzerte gesetzt haben, da sich der zuständige Veranstalter Reimund Ostermann wohl zunächst aus dem Veranstaltungsbetrieb zurückziehen wird.

Das einzige konventionelle Instrument, das im Konzert des von einem gebürtigen Australier geleiteten Trios zur Anwendung gebracht wurde, war Steffen Hollenbergers Kontrabass. Den krassen Gegensatz dazu bildete, obwohl für dieselbe Tonlage zuständig, ein Instrument aus Charles Davis' Arsenal, dem der Inhaber selbst den passenden Vergleich mit einem Ofenrohr anhängte. Wer jemals wieder eine Kontrabass-Flöte sehen wird, dürfte



Charles Davis (rechts) und Sven Götz

heb sich dieser Assoziation kaum entziehen können.

Daneben setzte Davis noch eine ganze

Reihe verschiedener Querflöten ein, die man nun nicht ganz so selten, vor allem in der konventionellen Kammermusik zu Gehör bekommt.

Ebenfalls als eigenwillig, wenn auch nicht im selben Maß wie Davis' Flötensammlung, könnte die Instrumentenauswahl des Gitarristen Sven Götz aus Esslingen gelten. Der gebürtige Schwede nimmt für seinen Part keine der im Jazz üblichen Semi-Acoustics in die Hand, sondern brilliert sowohl rhythmisch als solistisch abwechselnd auf einer Konzert- oder einer Westergitarre.

Sparsam ging man am Samstag auch mit dem Einsatz von Watt und Dezibel um, dafür waren die von der merkwürdigen Instrumental-Kombination erzeugten Klänge zu jedem Zeitpunkt absolut transparent abgebildet, sodass es jedem überlassen sein konnte, den manchmal äußerst vertrackten Rhythmen der meist selbst geschriebenen Stücke des Trios hinterherzuzählen. Daneben verwendeten Götz, Davis und Hollenberger für ihre Kompositionen häufig

wechselnde Modi, um die arabischen, spanischen, balkanesken und nicht zuletzt schwarzafrikanischen Stile gehörig abzubilden.

Ein ausnahmslos begeistertes Publikum ließ die Akteure nicht vor der zweiten Zugabe von der Bühne. Begeistert zeigten sich auch die Musiker – sowohl vom Veranstaltungsort wie auch vom Geist der Reihe „borderlines“, weshalb es sich Charles Davis, der bereits mit den Anmoderationen seine ausgezeichneten Deutschkenntnisse unter Beweis gestellt hatte, nicht nehmen ließ, die Anwesenden aufzufordern, alles dafür zu tun, Reimund Ostermann von seinem Rückzugs-Entschluss abzubringen.

Es war die falsche Adresse, denn eigentlich müsste man dies all jenen ins Stammbuch schreiben, deren Jazz-Begeisterung nur für Stars entflammbar oder von vornherein nicht mehr als ein Lippenbekenntnis ist. Man kann sehr wohl durch einfaches Fernbleiben eine so reizvolle Veranstaltungreihe, wie es die „borderlines“ jetzt 20 Jahre lang war, kippen.